

Die chinesisch-kommunistischen Streitkräfte in Korea [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1952-1953)**

Heft 19

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ferten sie grundlos eines der Hauptelemente, dank dem ihr Land zu dem geworden ist, was es ist!»

Wir möchten die Ausführungen von Bundesrat Petitpierre noch durch einen Abschnitt aus der «Stuttgarter Zeitung» vom 25. 4. 53 ergänzen, den wir einer Abhandlung «Schweizer Armee und Europa-Armee» entnehmen. In diesem Artikel wird darauf hingewiesen, daß die Neutralität nach unserer Auffassung auch ein ethischer Besitz sei, der das Bekenntnis zur friedlichen Uebereinkunft, zum Aufbau des internationalen Rechts und zum Glauben, daß die großen Probleme der Menschheit ohne Machtmittel gelöst werden können, miteinschließt. Von einer solchen sittlichen Norm könne man auch aus zeitbedingten Gründen nicht abgehen.

Diesen Standpunkt kommentiert die «Stuttgarter Zeitung» im erwähnten Artikel mit folgenden Worten:

«In dieser Grundsatztreue scheint auch uns das Hauptargument gegen eine Einbeziehung der Schweiz in die Europa-Armee zu liegen. Denn der Wille zur Neutralität ist identisch mit der Wehrdeide aller Eidgenossen.

Dafür allein, für ihren Boden und ihre Freiheit, sind sie entschlossen zu kämpfen, seit sie sich auf dem Wiener Kongreß diese Stellung zwischen den Mächten gesichert haben. Es ist völlig unvereinbar damit, im Namen einer europäischen Idee, die leider noch immer in der Luft hängt, und zwar nicht durch unsere Schuld, die Schweizer Armee auch nur einen Fußbreit jenseits der Landesgrenze einsetzen zu wollen. Freilich ist es eine heutzutage sehr typische Fehlspekulation. Denn sie zeigt, wie die Wehrkraft der europäischen Nationen auf dem Papier zusammenaddiert wird, ohne daß man sich darüber Rechenschaft gibt, wo und wie sie sich wirklich schlagen werden. Mourir pour Danzig? — diese Parole von 1939, die zum französischen Schicksal von 1940 wurde, sollte heute noch zu denken geben. Was aber die Schweiz anbelangt, wissen wir bestimmt, daß diese Festung in unserer Südflanke sich notfalls bis zum Letzten verteidigen wird. Und das ist bisher der einzig sichere Posten in der ganzen Rechnung.»

Wir möchten unsere heutige Chronik mit dem Hinweis auf die Ver-

pflichtung schließen, die uns die selbstgewählte und bis heute durch alle Stürme bewährte Politik der bewaffneten Neutralität auferlegt. Jeder Schweizer, der dieses Namens noch würdig ist, ist als Bürger dieses Landes auch eigens dafür verantwortlich, daß unserer Landesverteidigung die notwendigen Mittel nicht vorenthalten werden, deren sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe bedarf. Wir haben uns auch der Tatsache bewußt zu sein, daß diese Mittel niemals auf einen uns passenden, ohne große Opfer aufzubringenden Betrag begrenzt werden können, genau so, wie auch die uns drohenden Gefahren nicht zu begrenzen sind. Die Höhe der Aufwendungen unserer Landesverteidigung richtet sich allein nach dem Opferwillen und den maximalen Anstrengungen, die das Schweizervolk zur Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit zu tragen gewillt ist. Hier haben wir die tragbare Grenze noch lange nicht erreicht. Es wird nötig sein, daß wir diese Ansicht in Zukunft mit etwas mehr Mut verfechten, was wir auch von Regierung und Parlament erwarten.

Tolk.

(Schluß.)

Die chinesisch-kommunistischen Streitkräfte in Korea

Patrouillentätigkeit. Wegen der Luftüberlegenheit der VN in Korea sind die Chinesen gezwungen, die meisten Erkundungen durch Patrouillen ausführen zu lassen. Diese umfassen von 4 bis 20 Mann, für Kampfaufgaben bis zu einer Kp.

Erkundungspatrouillen bewegen sich sehr vorsichtig und verstehen das Gelände vorzüglich auszunützen. Ihre Hauptaufgabe ist die Feststellung von Drahthindernissen, Minenfeldern und Anmarschwegen durch und um die gegnerischen Hauptstellungen.

Mit Kampfaufgaben betraute Patrouillen tragen Mp. und Handgranaten. Oft verhalten sie sich ausgesprochen lärmend, um das feindliche Feuer auf sich zu lenken und so die Stellungen von Waffen zu erkunden. Mit Vorliebe suchen sie gegnerische Patrouillen abzufangen und Gefangene zu machen.

Durch Agenten und die Front überschreitende Mannschaften wird häufig versucht, Nachrichten über die Lage hinter der gegnerischen Linie zu erhalten oder Hinterhalte gegen die dort zirkulierenden Truppen zu legen. In dem zerrissenen Gebiet von Korea ist es keine schwierige Aufgabe, die Front zu überschreiten, doch können gewöhnlich solche Leute festgenommen werden oder geraten in Minenfelder.

Luftkrieg. Bis jetzt haben die chin. Truppen ihre Luftwaffe kaum offensiv gebraucht; aber ihre defensiven Leistungen haben sich seit Kriegsausbruch ständig verbessert. Um die wichtigsten Gebiete wurden Flab.-Gesch. aufgestellt und ein leistungsfähiges Warnungssystem ausgebaut. Zahlreiche autom. Waffen werden häufig in der vorderen Zone gegen Flugzeuge eingesetzt. Die Verteidigungsvorschriften aber scheinen nunmehr eher auf eine aktive Luftverteidigung hinzuweisen.

Taktische Lehren. Aus erbeuteten Dokumenten geht hervor, daß die chin. Armee gewisse, nachfolgend angeführte taktische Verfahren der Streitkräfte der VN als deren besondere Schwäche bezeichnet:

- a) Regelmäßigkeit der Angriffe bei Tagesanbruch;
- b) Mangel an Vertrautheit mit nächtlichen Operationen;
- c) ungenügende Gewandtheit in der Handhabung von Handgranaten;
- d) wenig körperliche Ausdauer;
- e) Weigerung der Infanterie, den Kampf aufzunehmen ohne wirksames Feuer durch Unterstützungswaffen;
- f) Neigung der Truppe, schwere Ausrüstung preiszugeben, wenn sie abgeschnitten ist;

- g) verminderte Wirksamkeit von Tanks, Artillerie und Luftwaffe bei Nacht;
- h) Tendenz, sich während eines Angriffes zusammenzurotten.

Diese Beobachtungen sind nicht ohne Bedeutung, da sie zeigen, wie sehr die chin. Armee bestrebt ist, durch das Suchen nach den Schwächen des Gegners ihr Kampfverfahren zu verbessern.

Schlußfolgerungen.

Zweifellos ist die jetzt vorhandene kommunistische Armee eine sehr wirksame Kampfkraft. Wenn je ein Großangriff gegen die Armee der VN unternommen wird, um diese aus dem Lande zu vertreiben, wird eine bedeutende Schlacht zwischen zwei mächtigen Armeen stattfinden, die sich gegenseitig beträchtlichen Schaden zuzufügen vermögen.

In diesen Tagen der ungewissen Kriegführung darf die Stärke der chin. Armee nie vergessen, noch darf ein falsches Gefühl der Sicherheit geduldet werden. Noch immer ist ein boshafter und heimtückischer Gegner vorhanden, der, was immer es kosten mag, die Streitkräfte der VN zwingt, stets wachsam und bereit zu sein, jeden Angriff niederzukämpfen.